

„Den Schuss noch nicht gehört“

Europawahl: Sven Giegold warnt vor Einzug von Skeptikern und Extremisten ins EU-Parlament

ch **Siegen**. 100 Orte in einem Monat, drei Veranstaltungen am Tag: Sven Giegold (44), neben Rebecca Harms Spitzenkandidat auf der Europaliste der Grünen, macht in diesen Tagen natürlich Wahlkampf – dabei kämpft der EU-Abgeordnete aber auch fürs Grundsätzliche. Etwa für die friedensstiftende Europa-Idee, das „Projekt“ EU, welches mehr als den Genuss der Vorteile eines gemeinsamen Binnenmarktes umfasse: „Das Gegrummel ist groß, die Menschen sind verunsichert“, stellte Giegold bei einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung der Grünen in Siegen-Wittgenstein im Siegener Lyz fest.

Dies Gegrummel fuße auf einer diffusen Gemengelage aus Desinformation, Angst und Euro(pa)-Skeptizismus in Folge der jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrise in der EU in den Jahren 2008 und folgende, so der Parlamentarier, der in seiner Fraktion als finanz- und wirtschaftspolitischer Sprecher fungiert. Er warnte davor, aus dem „Irrglauben“ heraus, dass man als deutscher Wähler und vermeintlicher „Zahlmeister“ für Brüssel



Sven Giegold: „Das Gegrummel über Europa ist groß.“ *Foto: ch*

zu wenig bis keinen Einfluss auf das EU-Parlament bzw. die EU-Institutionen habe, nicht zur Wahl zu gehen.

Giegold: „Wer nicht wählt, hat den Schuss noch nicht gehört.“ Hochrechnungen und Umfragen vor dem großen Wahlsonntag am 25. Mai sagten voraus, dass bei einer geringen Wahlbeteiligung jede

Menge Skeptiker, Separatisten und Extremisten im kommenden EU-Parlament sitzen werden. Von einem Drittel der Sitze ist die Rede. Gerade der Umgang vieler EU-Mitgliedsstaaten mit der Krise in der Ukraine offenbare „den Geist des Nationalismus, der noch einigermaßen in der Flasche eingekorkt ist, aber der zu entweichen droht!“ Er rief in Erinnerung, dass sich die Probleme des demografischen Wandels, des sozialen Umbruchs und des Ausgleichs von Ökologie und Ökonomie nur grenzübergreifend lösen ließen.

Dies bedeute natürlich nicht, dass in Europa und in der EU alles in Ordnung sei. „In der Wirtschafts- und Sozialpolitik gibt es jede Menge zu kritisieren“, sagte Giegold. „Im 19. Jahrhundert legte die Trennung von Kirche und Staat die Basis für die Demokratie. Im 21. Jahrhundert braucht Europa eine klare Trennung von politischer und wirtschaftlicher Macht“, erklärte der Wirtschaftswissenschaftler und Mitbegründer der Globalisierungskritiker Attac-Deutschland. Gerade die Euro-Krise habe gezeigt, „wir brauchen mehr Europa!“